

Sehr geehrte Damen und Herren,

Wir schreiben das Jahr 1920. Im März starteten der deutsche General Walter von Lüttwitz und der ostpreußische Generallandschaftsdirektor Wolfgang Kapp einen Putsch, der die noch in Kinderschuhen steckende erste deutsche Demokratie erschüttern sollte – eine folgenschwere Konfrontation zwischen rechten Kräften – Konservative, Militaristen, Monarchisten – auf der einen, Anhängern der Weimarer Republik auf der anderen Seite. Nationalistische Gruppen, unzufrieden mit dem Ausgang des Krieges und mit dem neuen Staatssystem, versuchten, die Macht im von Sozialdemokraten und anderen republikanischen Parteien getragenen Staat zu übernehmen. Nachdem in Berlin und den meisten anderen deutschen Städten Teile der Reichswehr, Freikorps und aufständische Freiwilligenverbände zunächst die Kontrolle übernommen hatten und die Regierung aus Berlin nach Stuttgart fliehen musste, scheiterte der Umsturzversuch vier Tage später an mangelnder Unterstützung von Militär und Verwaltung, Uneinigkeit der Putschisten und insbesondere an einem im gesamten Land realisierten Generalstreik. Die politisch-militärische Eskalation der nationalistischen Kräfte war misslungen, die Republik zunächst gerettet.

Doch wie hat sich dieses einschneidende Geschehen im provinziellen Prenzlau ausgewirkt? Am 100. Jahrestag dieses Ereignisses möchten wir den fünf Toten, die unsere Stadt im Zuge des Kapp-Lüttwitz-Putsches zu beklagen hatte, namentlich den vier streikenden Arbeitern Wilhelm Wolff, Richard Steinweg, Richard Augustin und Paul Nuhn sowie dem aufseiten der Aufständischen kämpfenden Freiwilligen Erich Voss gedenken. Dabei möchten wir die dramatischen Begebenheiten jener Tage kurz Revue passieren lassen.

Verschiedene Organisationen und Parteien riefen nun am 15. März zum Generalstreik auf, der sich fast flächendeckend auf das gesamte Deutsche Reich ausweitete. Am 15. März klebten auch Mitglieder der SPD, der USPD und der KPD in Prenzlau Plakate, auf denen sie zum Generalstreik aufriefen. Noch in derselben Nacht wurden sie z.T. von Anhängern der Putschisten mit eigenen Plakaten überklebt. Bereits am nächsten Tag kam zur Besetzung Elektrizitätswerkes sowie der Post und des Landratsamts – teilweise durch Putschisten, die eine strategisch günstige Verteidigungsposition suchten, teilweise durch Vertreter der Stadt, die Plünderungen verhindern wollten. Die Dampfpfeife im Eisenwerk Haensch, die um 10 Uhr für fünf Minuten erklang, gab nun das Signal zum Generalstreik. Die wichtigsten Repräsentanten Prenzlaus, Bürgermeister Dr. Schreiber und Stadtkommandant von Leyser, versprachen daraufhin, die Forderungen der Arbeiter zu erfüllen, sobald die Entwaffnung der Putschisten

geglückt sei. Ein Brennpunkt der Kämpfe, die sich genau heute vor 100 Jahren in Prenzlau ereigneten, war das Elektrizitätswerk, das von 20 Zeitfreiwilligen für die Aufständischen gehalten und von einem bewaffneten Arbeiteraufmarsch angegriffen wurde. Bei dem Gefecht starben der Arbeiter Paul Nuhn und, aufseiten der Putschisten, der gerade erst 17 Jahre alte Schüler Erich Voss.

Als die letzten antirepublikanischen Bemühungen in der deutschen Hauptstadt scheiterten, bedeutete dies auch das Ende des Putsches im weiteren Deutschen Reich. Auch der Streik endete fast überall. In Prenzlau wurde er jedoch von kommunistischen Arbeitern fortgeführt, die die Krisensituation nun für einen revolutionären Umbruch in ihrem Sinne nutzen wollten. Um dies zu beenden, setzte die Reichsregierung nun jene Truppen ein, die noch kurz zuvor den rechten Aufstand geprobt hatten; dem Eisen wurde sozusagen keine Zeit zum Abkühlen gelassen. Dabei kamen in Prenzlau Angehörige von Freikorps zum Einsatz, die noch kurz zuvor gegen die Rote Armee in Kur- und Livland gekämpft hatten – sog. „Baltikumer“. Bei deren rabiaterem Vorgehen kamen drei weitere Arbeiter ums Leben: Wilhelm Wolff, Richard Augustin und Richard Steinweg. Letzterer war der Bruder des Prenzlauer USPD-Chefs, den die Baltikumer eigentlich suchten, und mit dem sie Richard Steinweg verwechselten.

Im Kapp-Lüttwitz-Putsch eskalierten das Misstrauen und die Ablehnung gegenüber der ersten deutschen Demokratie auf gefährliche Weise. Auch wenn sich die Republik diesmal noch durchsetzen konnte, zeigten sich gleich zu Anfang die großen Probleme, denen der Staat 13 Jahre später erliegen sollte. Auch in unserer Stadt kam es dabei zu Gewaltexzessen, die mehrere Todesopfer forderten. Indem wir heute, 100 Jahre danach, an die damaligen Geschehnisse und an die Opfer erinnern, sollten wir auch die Lehren und Schlüsse daraus ziehen. Wir sollten immer daran denken, wie wichtig es ist, sich in breiter Front gegen übersteigerten Nationalismus und die Feinde der Demokratie zu stemmen. Und dazu muss jeder von uns seinen Beitrag leisten!

Vielen Dank.

Reder ausgearbeitet von:

Schüler der SuS Klasse 12, Leistungskurs Geschichte, Lehrer: Jürgen Theil

Im Rahmen des Unterrichts fand eine kleine Gedenkveranstaltung auf dem Prenzlauer Friedhof zu Ehren der Opfer des Kapp-Putsches statt.